

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erste Ausgabe
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,50 Mark.
Durch die Post 7,50 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 7,50 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Krosleben.
Telefon: Amt Krosleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 25 Hg., der 90 mm breite Werbeflamme-Raum im Belegblatt 75 Hg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.
Schriftleitung, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Krosleben.

Nr. 84.

Sonnabend, den 15. Oktober 1921.

34. Jahrgang.

Oberschlesien.

Seit Unterzeichnung des Verlaßes Friedens haben wir so oft zu sehen müssen, wie eine Vergewaltigung der anderen folgte. Man entzog uns für unser Wirtschaftswesen wertvolle Teile von Schlesien, von Westpreußen, Danzig mit großem Hinterland, mehrere Kreise von der Rheinprovinz, das Westfalen, mehrere Kreise von den Siegen bis, wogegen die dem deutschen Volk zugedachten Leistungen immer weiter geschränkt wurden. Erst kam das Diktat von Spaa, dann das von London, zuletzt das Abkommen von Wiesbaden — der letzte Vertrag, der letzte bisherige Arbeitsvertrag wurde von den Briten in Anspruch genommen. Und es fanden sich immer und immer wieder Männer, die sich gern als Vertragsunterschriftende photographiert sehen wollen — sie unterschrieben Vertrag auf Vertrag. Zuletzt blieb uns nur noch eine Hoffnung: Oberschlesien, die wichtigste Stützquelle für einen langjährigen Wiederaufbau, sollte Deutschland vorbehalten. Lloyd George, der englische Premierminister, hatte unser gutgläubiges Reichstagsmitglied Wirth andeuten gemacht, daß, wenn das Londoner Abkommen unterzeichnet und die erste Kolonialliste prompt gezahlt werde, Oberschlesien bei Deutschland verbleiben solle. Was tat die deutsche Regierung in überhasteter Eile, und nun kommt die Gegenseite und hält ihr Wort nicht! Oberschlesien — wenigstens der weitaus wertvollste Teil — ist den Polen zugesprochen worden.

Nun stehen wir vor der großen Frage: „Was nun?“ Die Verträge auf Erfüllung nahezu unmöglicher Geld- und Sachleistungen sind unterschrieben, wird sich nun wieder ein deutscher Minister finden, der das Abkommen über Oberschlesien unterschreibt? Nach allem, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, brauchen wir daran nicht zu zweifeln. Zwar wird zunächst ein „gemeinsamer“ Protest gegen den Unfug in die Welt geschickt werden, vielleicht verdrückt auch wieder eine Hand, dann aber findet sich schon der „richtige Mann“, der zu allem fähig ist.

So hat alsdann Polen auf einige Jahre ein verheerendes Unrecht auf das wertvollste Stück der deutschen Landes, ja es wird sich damit noch nicht einmal begnügen, es wird sich noch mehr dazu holen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 15. Oktober.

— In unserm Kino-Theater wird am Sonntag ein großes reichhaltiges Schicksalsdrama: „Die Jungfrau durch die Zeiten“ gezeigt. Ebenso gelangt zur Aufführung der zweite Teil des sensationellen Films: „Der Wundermörder Raim“. Es ist somit für Unterhaltung aufs Beste gesorgt.

Unsere Schützengemeinschaft wird am Sonntag noch einmal den Schießstand beleben, um alsdann nachschonlich bis zum Frühjahr in die „Gabel in Ruß“ zu ziehen. Demnächst werden die besten für die Schützengemeinschaften abgehalten.

— **Solidarität.** Sein Herübergehenden, bestehend in recht gutgekleideten neuen Kindern und Kindern auf dem Rad, mit daran anschließendem Ball beginnt am Sonntag im Schützenverein die heilige Ordensgruppe des Radfahrer-vereins „Solidarität“. Freunde des Vereins, die sich als Gäste einfinden, werden sicher recht interessante Unterhaltung finden.

— **Personalien.** Landrat Dr. von Krause, Oberleutnant d. R. a. D., zuletzt in der Reg. des Jäger-Regts. zu Pferde 7, hat den Charakter als Rittmeister erhalten.

— **Ein Liebeswerk.** Wie ein Rufus im Anzeigenteil der heutigen Nummer ausführt, beabsichtigt der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Querfurt eine edle Stiftung zum Gedenken des Gedächtnisses an die verlebte Schirmherrin der Frauenvereine, die frühere deutsche Kaiserin Auguste Viktoria, zu errichten und zu diesem Zweck eine Sammlung im Kreise zu veranstalten. Der 22. Oktober, der Geburtstag der Kaiserin, ist als Tag der Sammlung in Aussicht genommen. Wir weisen besonders darauf hin, daß der gesamte Geld der Sammlung im Kreise verbleibt, um für kreisweiserweise verwendet zu werden.

— **Ankündigung der Ziegenböcke.** Laut Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 10. Oktober findet auf Grund des Gesetzes vom 14. Dez. 1920 die Ankündigung der Ziegenböcke im Kreise Querfurt in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober statt. Für unseren Bezirk in Betracht kommende Termine sind: In Niederschloß am Donnerstag, den 20. Okt., 7 Uhr vorm. am Gemeindegasthaus für die Böcke aus Göbzig, Wilschensdorf, Siedelberg, Niederfisch, Breitig, Wilschensdorf und Zingst. — In Carlsdorf am Dienstag, 25. Okt., a 7³⁰ Uhr vorm. am Gasthaus „Zur Unruhstube“ für Böcke aus den Ortsteilen Carlsdorf, Wilschensdorf und Wilmannsberg; b) 9 Uhr vorm. in Erdsdorf, Gasthaus, für die Ziegenböcke aus Burg-

Scheidungen, Kirchscheidungen, Thalwinkel; c) 11 Uhr vorm. in Wippach, Gemeindegasthaus, für die Ziegenböcke aus Wippach, Altenroda und Wilsigt; d) 12³⁰ mittags in Nebra, Preussischer Hof, für die Ziegenböcke aus Nebra, Großwangen und Kleinwangen; e) 2³⁰ Uhr nachm. in Krosleben, Hotel „Rüsch“, für die Ziegenböcke aus Schöneberga, Ehmansdorf, Voitenrod, Krosleben und Wendelstein. In Ziegelroda am Donnerstag, 27. Okt., 11 Uhr vorm. Herbst's Gasthof, für die Böcke aus Ziegelroda. Die Ziegenböcke der Gutsbezirke sind zum Körungstermin der betr. Gemeinde mit vorzuführen.

— **Querfurt.** (Unglücksfall in der Zuckerfabrik.) Montag mittag ereignete sich auf unangenehme Weise eine auf dem Fabrikhofe in der Nähe des Fabrikgebäudes lagernde eiserne Platte mit scharfer Säure. Durch das Einatmen der schnell ausbreitenden Schwäbeldämpfe erlitt die in der Nähe befindliche Arbeiterin F. B. eine Vergiftung, die trotz ärztlicher ärztlicher Hilfe zum Tode führte. Die scharfessige Säure wird zur Reinigung der Zuckerläste im Betriebe der Fabrik verwendet.

— **Wilschensdorf.** Durch die Unachtsamkeit der Leipziger Kriminalpolizei wurde ein hier im Garten begriffenes Jagdschloß zerstört. Einen Plan, solche Jagdschloßherausgaben heranzuziehen, hatte ein Leipziger Monteur entworfen. Ein heftiger Geschäftsmann, Mohr oder besser Ewers, finanzierte die Sache. Er gab Geld zur Anschaffung zweier Pressen und einer Hebelzylindermaschine, die in den Geschäftsräumen der Wilschensdorfer Woll-Wärfel aufgestellt wurden. Die von der Leipziger Kriminalpolizei im Verein mit der hiesigen Polizei vorgenommenen Untersuchungen förderten Maschinen und Werkzeuge zutage. Ewers und Wärfel wurden daraufhin verhaftet.

— **Ober-Niederhof bei Giesleben, 12. Okt.** Vor den Augen seines Vaters erschlug sich der 20jährige Arbeiter Gustav Winkler mit einer Militärrevolver. Der Schuß ging durch die Brust und führte sofort zum Tode. Der Grund der Tat scheint Schwermut zu sein.

— **Helfta bei Giesleben, 12. Okt.** Sämtliche Gemeindebürger wurden im hiesigen Gemeindegasthaus beschlagnahmt. Ueber die Veranlassung zu dieser Maßnahme ist noch nichts bekannt.

— **Weimar.** Wie verlautet, will die neue Thüringer Regierung im Landtag einen Antrag einbringen, der auf vollständige Vehr- und Vermittlungsfreiheit für alle die Volksschule besuchenden Kinder hinzielt. Ein gleicher Antrag war vom ersten Thüringer Landtag nur mit geringer Mehrheit abgelehnt worden.

— **Weimar.** Das Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitsteil für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— **Schlesien.** Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schlesien an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verhafteten sollen öffentlich bekanntgegeben werden. Zum Schluß hat es in der betreffenden Bekanntmachung, wie die Stellen zu bemerken, von denen aus die unglücklichen Preise gefordert werden, sondern auch im Interesse der Landwirte die ihren guten Ruf von unersichtlichen Kollegen nicht beschmigt sehen wollen.

— **Halle.** (Frieder Kauf.) Am Donnerstag nachmittag drangen in den Rosenräumen des Alwine-Berlins in Wooddorf bei Halle 3 bis 10 schwer bewaffnete Räuber ein, übermäßigen die Beamten und raubten etwa 200.000 bis 300.000 Mark Geld aus der Kasse. Darauf ergreifen die Räuber in einem mitgeführten Automobil mit Zelpiane die Flucht in die Richtung auf Leipzig. Wäskler ist es nicht gelungen, eine Spur der Räuber zu erhalten.

— **Kartoffelschiebungen L. Düsseldorf, 10. Okt.** Es ist bekannt, daß die diesjährige Kartoffelernte im Rheinlande infolge der andauernden Trockenheit eine äußerst geringe ist. Schon in den besten Jahren reichte die im Rheinlande erzeugte Kartoffelmenge bei weitem nicht aus, dieses stark bevölkerte Gebiet aus der eigenen Erzeugung zu versorgen. Umso ungewöhnlicher ist das Treiben des Schieberhandels, das den niedrigen Stand der deutschen Kaluta ausnützt, um ungeheure Mengen Kartoffeln aus dem belebten Gebiet nach Frankreich und Belgien auszuführen. Zwei Firmen sind namentlich bekannt. Es ist die Firma Waud & Co. in Aachen, die 300.000 Tonnen nach Belgien und die Firma Waart in Köln, die 250.000 Tonnen nach Frankreich verschifft hat. — Wir hoffen, daß die deutschen Behörden gegen das Schieberhand mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorgeht. Die Kartoffelernte in Deutschland wüßte sich zu einer Katastrophe aus, die nicht nur volkswirtschaftlicher, sondern vor allem auch politischer Natur sein muß. An unsere Landwirte aber richten wir den dringenden Appell, fremde Käufer von ihren Böden zu jagen und sich vor Augen

zu halten, daß sie, wenn sie das nicht tun, die schon jetzt in den Städten herrschende bittere Not verschärfen helfen, zugunsten des Auslandes, das an sich schon kaum einen Existenzprozent in unseren Lebensadern läßt.

— **Der Jesuitenorden** beschäftigt in Frankfurt (Main) ein Institut für die Erziehung von Kindern.

— **Manheim, 10. Oktober.** Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt hat die Unterführung wegen des Oppauer Unglücks eingeleitet, da keine Schuld eines Unbekannten ermittelt werden konnte.

— **Verringerung der Besatzungstruppen um ein Drittel.** Die amerikanische Regierung hat England, Frankreich und Belgien die Anregung gegeben, die Besatzungstruppen im Rheinland im Laufe der nächsten Monate um etwa ein Drittel zu verringern, um auf diese Weise die Kosten herabzumindern, die Deutschland den Alliierten zurückzahlen müßte. Der Vorschlag wird sich mit diesem Vorschlag in seiner nächsten Sitzung befassen.

— **Franzosenfreiheit.** In Rhein-Ostern sind eine Anzahl von Gemeindegliedern durch die französische Besatzungsbehörde beschlagnahmt, den deutschen Behörden wegen genommen und französischen Offizieren übertragen worden. Die Regierung wird jetzt im Reichstage aufgefodert werden, gegen diese Gewalttätigkeiten entschieden vorzugehen.

— **Deutsche Lokomotiven.** Der deutsche Dampfer „Obin“ ist mit den ersten neun Lokomotiven, die in Deutschland für Rußland hergestellt worden sind, in den Petersburger Hafen eingelaufen.

— **Deutschland und Columbien.** Columbien mit einem Flächeninhalt von Deutschland und Frankreich zusammen, zählt kaum sieben Millionen Einwohner. Es ist reich an Petroleum, seine Wälder enthalten die besten Holzarten, Gold, Kupfer und viele andere Metalle sind vorhanden, Baumwolle wird gebaut und der columbianische Kaffee ist einer der besten. Die Verkehrsverhältnisse im Lande sind aber in keiner Weise ausgefallen. Eisenbahn- und Schiffsahrtunternehmungen müssen erst ins Leben gerufen werden. Das Viehwirtschaft ist entwicklungsfähig, ebenso wie die Ausfuhr von Getreidefrucht. Der Deutsche wird in Columbien gern aufgenommen und es herrscht dort vor den Leistungen der deutschen Industrie und Technik Achtung. Es bieten sich in Columbien Unternehmungsmöglichkeiten aller Art, zumal sich der Handel zwischen dort und Deutschland wieder zu beleben anfängt. Vor einer ziellosen Auswanderung muß aber dringend gewarnt werden. Weit-sichtige, erfarrene, kapitalträchtige Kolonialgesellschaften sollen die Einwanderung in größerem Umfang in die Hand nehmen und dürfen dabei der Unterstützung der Regierung sicher sein.

— **Russisches „Bildungssystem“.** Besondere Kurse für Scharfrichter sind nach einem Bericht des in Helsingfors erscheinenden „Norwaja Russtja Schin“ die neueste Stufe des russischen Bildungssystems. Die Wäbung findet ihre Stütze in der mehr umschwebenden Verbindung der Sowjet-Zeitungen, das in Moskau Sonderkurse, für die Ausfühler von Gerichtsstellen“ eröffnet worden sind. Nur völlig zuverlässige Agenten der außerordentlichen Kommission und der Sowjet-Polizei sind zu diesen Kursen zugelassen. In Verbindung mit diesen sollen ein Museum, Laboratorien und auch ein „anatomisches Kabinett“ eingerichtet worden sein.

Voransichtliches Wetter.

Am 15. Oktober: Ungewöhnlich mild, vielfach stark Nebel, zeitweise heiter, vorwiegend trocken. Am 16.: Wolkig, viel mild, zeitweise aufziehend stark neblig, noch mild, zeitweise Regen. Am 17.: Umbruchstend heiter und wolkig, etwas kühler, etwas Regen. Am 18.: Zunächst ziemlich heiter, trocken, nachts kühler.

Die Bausteuern.

Mensch mit den Pfoten auf dem Mantel, Weist du, du Gottlos was du kannst? Du kannst mich leid tun, aber fesse! (34 tu mir selber leid, wachstschel!) Der Bauch, den wir uns Gramm für Gramm (Dank Mutter!) angeputzt hat, Es schmeckt so prächtig, was sie kochte Der soll jetzt diechen — halbe Woche? Der Fiskus, der im Dalesst, das den niedrigen Stand der Steuer angeschwimt: Hat dazu speidig um die Hippen, Da künftige Jaster abzuschuppen! Ersetzt Protest, ihr diechen! Denkt an Karl Marx: Vereinniget euch! Ihr braucht euch von den Steuerhafften Das nicht gefallen zu lassen! Wenn sich der Fiskus pampig zeigt, Dann jetzt euch ebenso und freit! Schloß Rohdampf! Laßt das Fett vergessen! Dann wird die Steuer Tribunal blasen. „Ultra“ in der „Welt am Montag“.

Fieberhafte Erwartung.

Unter dem 11. Oktober äußerte sich unser O-Mitarbeiter zu den Slobodschinrichten, die über das Schicksal Oberösterreichs verbreitet wurden, in folgender Weise:

Schwerer, als ursprünglich vorgesehen war, ist der deutsche Reichstag in der von seiner Unterabteilung ins Badische wieder nach Berlin zurückgekehrt. Die Sorge um Oberösterreich hat ihm keine Ruhe gelassen, denn nach allem, was man aus Genf hört, soll der Völkerrundrat zu einer Entscheidung gekommen sein, die auf nichts anderes als auf eine unteilbare Zerteilung Oberösterreichs hinauskommt. Noch einmal, ehe er die Adresse antastet, erobert der Reichstag seine morgende Stimme. „Er wolle nicht“, sagte er im katholischen Arbeiterverein von Fienburg, „ob ein Gefinnungswort bei den Militären eingereicht sei, oder ob man etwa Zivil verführe, ein neues Land im Osten zu konstituieren, über das in Deutschland noch nach Jahrhunderten gerauert werden würde. Heute wäre noch eine Verständigung mit dem polnischen Volke möglich; in Warschau habe jedoch die Vergroßerungsmacht die Geister verblendet. Soll zwischen das deutsche Volk und das polnische Volk ein Zerwürfener politischer Zeichen am geltend werden? Man müsse Deutsch nicht enttäuschen, gerade nicht um des demokratischen Prinzips in Europa willen.“ Der Kaiser mag abermals in diesem Zusammenhang wenigstens zu innerpolitischen Einflüssen, wenn schon die Wünsche für bessere Beziehungen zwischen den Völkern sich nicht gütlicher gelassen wollen. Aber das deutsche Volk in seiner feindseligen Heerlager zerteilt, arbeite für den Bürgerkrieg, der das Ende des Reiches bedeuten müsse. Damit verband er auch bei dieser Gelegenheit das persönliche Verbleiben, das, wenn es zu diesem Unglück kommen sollte, sein Herz für das Heerlager der Arbeiter schlagen werde. Aber man müsse alles tun, um es nicht zu dieser Zerteilung in Genf zu lassen.

Wenn es in Genf zur Entscheidung über Oberösterreich kommen sollte, die dem Kaiser und dem ganzen Volke jetzt die größte Sorge macht, dann würde sich die deutsche Reichsregierung einer Niederlage ausgesetzt sehen, die ihre Fortexistenz ernstlich in Frage stellen würde. Man weiß, daß die Unterzeichnung des Ultimatus im Mai d. J. nur möglich war, weil der Reichsoberhaupt in Aussicht gestellt wurde, daß man nur zu einer Lösung der Lösung der Situation und die in Deutschland einträglichen günstigen Entscheidung über Oberösterreich gelangen könne. Von den Sanktionen ist zunächst nur der wirtschaftliche Teil viele Monate nach der Unterzeichnung des Ultimatus ausgehoben worden, die Oberösterreichische Frage aber ist noch frühjahr auf den Sommer, vom Sommer auf den Herbst verschleppt worden, und endlich glaubte man mit der Verweigerung an den Völkerrundrat einen Weg gefunden zu haben, der einigermaßen unparteiische Prüfung ermöglichen könnte. Statt dessen heißt es jetzt, der Völkerrundrat wolle im großen und ganzen die bestmögliche Lösungslinie seiner Entscheidung zugrunde legen und daneben eine internationale Organisationskommission vorschlagen, deren Aufgabe darin zu bestehen hätte, die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes möglichst wieder ungeschädigt zu machen. Ob das freilich wirklich der Beistand letzte, Schluß sein soll, schwebt noch im Dunkel. Das Geheimnis von Genf ist noch nicht zuverlässig gelüftet, aber Dr. Witt hat schließlich die Öffentlichkeit alarmiert, indem er nicht Grund behalte, an die Möglichkeit eines solchen Unfalls zu glauben.

Auch den Entscheidungsergebnissen scheint nicht ganz noch zu sein bei den Entschleunigungen, die sich in Genf vorbereiten, man spricht bereits von einem Konflikt, der unter ihnen im Auge sei, von einem Einbruch Englands, das nun doch wieder die letzte Entscheidung für den Obersten Laß vorbehalten sehen möchte. Aber wenn wird das alles wohl nichts, eine Entscheidung muß endlich getroffen werden, und wenn sie nicht so ausfallen sollte, daß ein Schrei des Entsetzens sich darüber in Deutschland erheben müßte, so wird die Entente sich setzen müssen, daß sie es gewesen ist, die diesen Weg beschritten hat, und daß sie infolgedessen auch die Verantwortung für alles Unheil tragen muß, das danach eintreten wird. Hatte man das Ergebnis der Volkserklärung vom 20. März der Entscheidung zugrunde gelegt, so hätte man den moralischen Boden nicht unter den Füßen verloren. Wenn sich dessen nach die Machtinteressen den Ausschlag geben sollen, so wird für Oberösterreich ein Schicksal anbrechen, das durch Wien und Wien gekennzeichnet ist. Zugleich wird damit eine der wesentlichsten Voraussetzungen hinwegfallen, unter

denen Deutschland die Verpflichtung des Ultimatus übernommen, unter denen es auch jetzt den Völkerrundrat haben geschlossen hat. Dann wird keine Regierung mehr instand sein, sich das Wohlwollen des Herrn Völkerrundrat zu wiedererlangen, der seinen sehr lebe weitere Arbeit um den Wiedererwerb der deutschen und der europäischen Gesamtwirtschaft schenkt.

Noch ist die Entscheidung anscheinend nicht endgültig gefallen, noch besteht vielleicht die Möglichkeit, daß die Wächter der Entente, die heutigen Herren der Welt, sich eines Besseren erkennen, ehe sie Oberösterreich, Deutschlands Zukunft des oberösterreichischen Problems in neue unübersehbare Wirrnisse führen. Aber wenn das geschehen soll, muß es bald getan sein. Die Uhr der westpolitischen Entscheidungen zeigt wieder einmal eine Minute vor zwölf.

Der Neutralisierungsplan.

Aber die Einzelheiten des angeblich hauptsächlich Vorlesages des Völkerrundrates, der offenbar nicht ohne Einflußnahme der alliierten Regierungen selbst zu stande gekommen sei, verleihe, darauf, daß danach das Programm für eine Reihe von Jahren mit einer gemeinsamen deutsch-polnischen Verwaltung unter der Oberaufsicht des Völkerrundrates gestellt werden soll. Man glaubt, durch eine solche Lösung viele Unannehmlichkeiten einer Lösung zu vermeiden. Beträchtelt sich diese Nachricht, die selbstverständlich nur unter allem Vorbehalt wieder gegeben wird, so würde also damit zu rechnen sein, daß aus dem Gebiet östlich der Weichse der Kreis Zarnowitz, Ost- und Nordost für etwa 15 oder 20 Jahre ein „neutraler Staat“ geschaffen werden würde, der von Deutschland und Polen gemeinsam verwaltet werden soll.

Die notwendige Koalition.

Stresemann über Politik und Wirtschaft.

Auf dem niederbayerischen Parteitag der Deutschen Volkspartei in Weiskirchen a. M. Stresemann in Bezug auf die Regierungsumbildung: Die Aufgabe, ein sachliches Programm aufzustellen, auf das die breite Koalition sich aufbauen könnte, ist zum größten Teil gelungen, daneben herrscht in der Koalition eine gewisse Unklarheit, die Mittel sind eine Differenz der Anschauungen mit der Sozialdemokratie, die aber nicht unüberbrückbar erscheint. Der Gedanke der breiten Koalition ist aber so unbedingt der Ausfluß politischer Notwendigkeit, daß er sich durchsetzen werde, auch wenn der Weg zur Erfüllung des Ziels noch über mangelnde Entscheidungen führen würde. Es sei eine ganz falsche Anschauung, daß die Deutsche Volkspartei es als ihre Aufgabe ansehe, die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen unmöglich zu machen. Vielmehr müßte sie alle Anstrengungen gemacht werden, um so viel zu leisten, wie die deutsche Wirtschaft überhaupt herzugeben in der Lage sei. Der Grundgedanke des Wiesbadener Abkommens, die Devisenleistungen durch Sachleistungen zu ersetzen, sei zu begrüßen, bringe aber keine grundlegende Besserung, weil uns diese Sachleistungen nur zu 35 Prozent angedreht würden. Das ganze Gebiet der Reparationsleistungen müsse auch anderer Länder, die nicht mehr auf vollständige Sachleistungen gestellt werden.

Kritik an Wiesbaden.

Stimmen aus der Industrie.

Nach Berliner Wintermeldungen macht sich in manchen Kreisen der deutschen Großindustrie die pessimistische Beurteilung des Wiesbadener Abkommens fester geltend. Man meint, daß das Abkommen um den Preis einer unangenehmen Einbuße an Souveränität mit neuen Lasten beschwert ist, über die Londoner Reparationszuschüsse noch hinausgehe. Man weist im Gegensatz zu den Anschauungen, die in Paris geltend gemacht werden, darauf hin, daß die Mehrbelastung für die vierzehnjährige Jahre, da das Wiesbadener Abkommen läuft, 135 Milliarden höherer, also eine Jahresbelastung von 35 Milliarden höherer, als die ursprüngliche war. Die Umwandlung der Lasten aus Geld in Sachleistungen sei um diesen Preis viel zu hoch bezahlt, da die deutsche Industrie nicht in der Lage sei, den Gegenwert ihrer Leistungen dem Reich so lange anzustellen, so daß eine noch stärkere Anspannung der Notenpresse die Folge sein würde. Die Reparationslasten seien auch auf diesem Wege nicht zu be-

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beizereignisse.

Der Reichstagler ist wegen der alarmierenden Nachrichten über die angebliche Entschleunigung über Oberösterreich von seinem Urlaub vorseitig nach Berlin zurückgekehrt.

Die Unabhängigen lehnten die Beteiligung an der Regierung ab, sagten aber unter gewissen Bedingungen eine Unterstützung der Regierungspolitik zu.

Die angebotenen Beratungen des Kanzlers mit den Führern der Industrie wegen des Kreditangebots mußten wegen der oberösterreichischen Krise vertagt werden.

gaben, ohne die Entwertung der Mark weiterzugeben. Das Abkommen ist nur für die französische Industrie günstig, der es erlaubt, die von der deutschen Industrie freierwerbenden Märkte — weil die Anspannung für die Sachleistungen des Abkommens solche Märkte freimachen muß — zu erobern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Lubendorff-Spende. Aus Anlaß der Angriffe eines rechtsradikalen Blattes gegen die Regierung, in denen der Verdacht ausgesprochen wurde, 100 Millionen aus der Lubendorff-Spende seien für sozialdemokratische Wahlpropaganda verwendet worden, nimmt das Reichsarbeitsministerium Gelegenheit zu folgenden Feststellungen: Die im Jahre 1918 von dem Reichsausschuß für Kriegesbeschädigtenfürsorge unter dem Namen Lubendorff-Spende aufgetragene Mittel — rund 160 Millionen Mark — sind zum überwiegenden Teil gar nicht nach Berlin oder an eine Zentrale geschickt, sondern in den Ländern bzw. Provinzen verbleiben, in denen sie gesammelt wurden. Sie wurden und werden hier von den Hauptfürsorgestellen der Kriegesbeschädigtenfürsorge lediglich zur Ergänzung, nicht aber zur Entlastung der Reichs-, Provinzialen und kommunalen Fürsorge verwendet. Nur ein Bruchteil der Sammlungserträge wurde und wird als Reichsausschußschatzung zugunsten allgemeiner deutscher Kriegesfürsorgeverwehrt. Der Reichsausschuß der Kriegesbeschädigten und Kriegeshinterbliebenen ist der Rechenschaftsorgane des allen Reichsausschusses der Kriegesbeschädigtenfürsorge und gemäß dem Gesetz vom 8. September 1918 dem Reichsarbeitsministerium angegliedert. Aus diesem Tatbestand geht bereits die technische Unmöglichkeit hervor, die Mittel der Lubendorff-Spende zur Finanzierung der Wahlpropaganda zu verwenden.

Die abgelieferten deutschen Schiffe. Wie die Pariser Zeitung „Temps“ mittelt, wurde Deutschland durch den Schiedsrichter für die an Frankreich abgelieferten Schiffe und Hafeneinrichtungen auf Reparationskonto die Summe von 15.450.000 Goldmark abgeschrieben; die an die Tschechoslowakei auf der Donau abgelieferten Schiffe sind mit 28.840 Goldmark bewertet worden, die Schiffe auf der Elbe mit 8.350.000 Goldmark.

Spanien.

Erfolge in Marokko. Von amtlicher spanischer Seite wurde die Lage in Marokko als günstig bezeichnet. Die Aufstände der marokkanischen Bevölkerung mache Fortschritte. Die Wirkung der letzten spanischen Erfolge über die Khablen verstärkte sich. Einige Stämme fielen zur Unterwerfung bereit. Andere haben sich über den Zerstoß zurückgezogen.

Berlin. Vom Preussischen Staatsministerium ist ein Antrag an den Reichstag zur Beratung des Staatsministeriums, insbesondere des Ministers für Volkswohlfahrt, in allen Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens und der sozial-hygienischen Fürsorge. Er ist zunächst Gutachterausfluß für ärztliche Fragen in Reichsinteressen.

Berlin. Die Erheber-Bünde von Rheinland und Westfalen treten zu einer Delegationskongressung zusammen. Es erfolgte die Gründung eines Verbandes der Erheber-Bünde Westfalens. Die Verfassung eines Verbandes der Erheber-Bünde Westfalens. Der Verband zählt mehrere tausend Mitglieder.

München. Der Arzt und Volkswirt Heinrich Wilhelm Schiele aus Raumburg, einer der Rapp-Ruß-Güter, ist in München festgenommen worden.

Die Glückfucher.

Nomen aus der Wortkriegszeit von Heinrich See. (Nachdruck verboten.)

23) „Ihm war, als ob der Wind vor ihm einrückte, und es fühlte nicht viel, so wäre er aufgesprungen und hätte sich ohne allen Rückhalt verrotten. Die Lante rollte ins Weite, das Knäuel auf und machte dabei eine Wauie. „Und Herta?“ Er blickte sich, seiner Stimme dabei einen leichten Klang zu geben und auch sonst ganz ruhig zu erscheinen.

„Sie erwidert seine Meinung und sie hat nur den einen Wunsch, daß ihre Mutter den Segen dazu gibt.“ „So?“ brachte er nur hervor. — „Du verstehst, daß ich inneweit mit der Wandung, die die Sache genommen hat, nur aufzudehen sein kann. Serta denkt also nicht mehr an dich, das heißt nun konzentriert, und von meinem Gewissen ist mir übergeben also nun die letzte Last genommen.“

„Sowohl, natürlich, Gott sei Dank!“ blickte er sich erneut einzufließen, und um sich nur den Schein der Weltgültigkeit zu geben, sagte er hinzu: „Und darf man fragen, wer der glückliche Junge Mann ist?“ „Er ist aus dem Berlin, im Alter. Sein Name ist Hemmersbach.“ — „Hemmersbach?“

„Diesmal war es um seinen äußeren Gleichmut gesehen. „Du kennst ihn?“ fragte sie, ihm mit Erläuterung betrachtend.

„Er lächelte sich wieder. „Allerdings“, erwiderte er, „ich bin ihm tonar erst dieser Tage hier auf der Straße begegnet. Unbegreiflich nur, daß er mir nicht von sich gesprochen hat.“

„Er wird eben nicht wissen, daß ich keine Lante bin. Jedenfalls ist das ein Zufall, für den man dankbar sein kann. Dann wirst du ja instand sein, und die zuverlässigste Auskunft über ihn zu geben.“

„Einen Augenblick lang beherrschte ihn ein niedriger Gedanke. Wenn er Schicksales über Hemmersbach aus jagte? Aber so gern er ihn in diesem Augenblick von

Erdboden hätte verschwinden lassen, so wich doch die Verlockung von ihm.

„Ich kenne ihn nur von einer einzigen Gelegenheit her“, antwortete er, der Wahrheit entsprechend, „ich habe einmal ein Pferd von ihm kaufen lassen. Großes Gewand über ihn behauerte ich, die nicht mitteln zu können.“

„Dann wird man das also noch von anderer Seite erfahren. Ich habe deshalb schon nach Berlin geschrieben. Nun zu dem Punkt, weshalb ich mit dir zu reden liebe. Herr Hemmersbach ist eine Vermögner, und auch seine Einkünfte sind nur beachtlich, daß er eine Frau, geliebte Familie, kaum damit anständig ernähren könnte. Ich habe mir nun Herta gegenüber eine Art von mütterlicher Pflicht auferlegt und mich, im Falle, daß es bei ihrer Bedienung notwendig werden sollte, zu einer Unterweisung entschlossen. Entweder ich gebe dir einen jährlichen Zuschuß annehmen. Da dies nun auf Kosten meines künftigen Einkommens geschieht, so möchte ich mit dir die Sache betreiben.“

In rasender Eile sagte ihm ein Gebante nach dem anderen durch den Kopf. Daß er sich Herta wegen seiner Bahne, seiner Wohnung mehr hingeben sollte, daß er ihre Verführung nicht ablehnen sollte, diese nun einen anderen Gedanken hatte. — Ihr Bild tauchte vor ihm auf, von einem Netz umflossen, über die ihm blinden Toren sich erst jetzt die Augen geöffnet hatten. Und nun sollte er auch noch dazu beitragen, der Scheitern, durch die sie ihm entziehen sollten — ihrer Bedienung mit seinem anderen — die rechte Stelle zu geben? Aber gerade, in dem ihm dieser letzte Gedanke durch den Kopf schoß, welches Licht, welche Rettung sah er zugleich darin aufblitzen? Freilich, er sollte dadurch auch sein Geheimnis preisgeben, aber auf welche Rücksichten konnte es in diesem Schritte noch für ihn ankommen, wenn er nur vorläufig (soweit erreichte, daß diese ihre Heirat nicht zustande kam, daß ihr Verfall für ihn kein unüberwindlicher wurde.

„Wenn ich dich also recht verleihe“, sagte er nach einer

kleinen Pause, „so hängt das Zustandekommen dieser Heirat von deinem guten Willen ab?“

„Hemmersbachs Stimme klang so ernst. Mutter darin bei, daß ohne eine materielle Beihilfe mehrerlei diese Heirat ein Ding der Unmöglichkeit sein würde.“

„Das heißt also, die Geheimrätin würde ohne deine Hilfe ihre Einwilligung für der Heirat verweigern?“ — „Jedenfalls.“

„Herta hat einen tiefen Atemsang und stand auf. „Out, dann hätte ich dich, Lante“, sagte er nun entschlossen, „gib Herta keinen Verstand.“

„Das Strichzug glitt aus ihrer Hand. Verleumdung, Enttäuschung trat in ihr Gesicht. „So ein Habichtstauel bist du!“

„Es ist nicht das. Verteile das Geld, das du mir ausgeben hast und meinetwegen das Doppelte, daß Schönache Herta den Namen. Sei Herta, und Herta wird dich lieben, ich bin ein Verdammtens dafür aus an wer weiß was für Leute. Nur ihr gib es nicht.“

„Sie sah ihn an, als hätte er seinen Verstand verloren, sie lachte die Hände.

„Ja, um des Himmels willen. Was ist denn in dich gefahren? Was willst du denn?“

„Herta den Namen. Sei Herta, und Herta wird dich lieben, ich bin ein Verdammtens dafür aus an wer weiß was für Leute. Nur ihr gib es nicht.“

„Herta den Namen. Sei Herta, und Herta wird dich lieben, ich bin ein Verdammtens dafür aus an wer weiß was für Leute. Nur ihr gib es nicht.“

„Herta den Namen. Sei Herta, und Herta wird dich lieben, ich bin ein Verdammtens dafür aus an wer weiß was für Leute. Nur ihr gib es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Keine Getreide- und Kartoffel-Ausfuhr.

Unabgründete Besorgnisse.

Selt einigen Wochen wird die Bevölkerung durch Gerüchte heimgesucht, wonach durch Agenten ausländischer Firmen oder durch heimliche heimische Verkäufer Getreide und Kartoffeln in großen Mengen im freien Handel aufgeführt und über die West- oder Ostgrenze

ins Ausland verschoben

würden. Die Besorgnis geht weiter dahin, daß durch solche Verschönerungen nicht nur die für die eigene Versorgung Deutschlands unzulängliche Inlandsenergie geschmälert wird, sondern daß auch dadurch die Inlandspreise für Kartoffeln und freies Getreide oben, innere Verschönerung in die Höhe getrieben werden. Wie aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt wird, beruhen die zu Beginn des neuen Erntehaars beobachteten Preissteigerungen auf dem inländischen Getreidemarkt nicht auf Verschönerungen von Getreide ins Ausland, sondern erklären sich vor allem aus den geringeren Erträgen auf den Markt gelangten Mengen von Inlandgetreide, die dem in der ersten Zeit der allseitig vorhandenen Bestreben, sich nach Möglichkeit sofort mit Getreide einzudecken. Mit dem Fortschreiten der Ernte und dem größeren Zufluss von Getreide an den freien Markt haben sich auch

die Preise wieder gesenkt

und werden schließlich eine normale Höhe annehmen, soweit nicht unberechenbare Weltauswirkungen diese Entwicklung stören. Solche störenden Momente sind im gegenwärtigen Augenblick durch den starken Zufluss unserer Waare nachkommende und haben ein zeitweiliges Wiederanstehen der Inlandspreisentwicklung herbeigeführt.

Die Ausfuhr von Getreide, Weiz und Kartoffeln ins Ausland wird grundsätzlich nicht genehmigt; Ausnahmen im gewissen die Inlandsinteressen nicht schädigenden Umfang für Saatgut, sowie für im Vorkriegsbesitz hergestelltes Mehl werden nur unter bestimmten Sicherungsmaßnahmen gemacht. So bekommen nach den Vorschriften die in der Regel in den Inlandsmarkten, wenn im Einzelfall die Ausfuhr von Saatgut, Kartoffeln oder von im Vorkriegsbesitz hergestelltes Mehl zugelassen wird,

Reisbepersonen überhaupt keine Ausfuhrerlaubnis.

Mitteilungen über umfangreiche Verschönerungen von Getreide und Kartoffeln ins Ausland sind den Behörden in großer Zahl zugegangen. Es hat sich jedoch in keinem einzigen Falle ein größerer Anhalt dafür ergeben, daß bezweckte Verschönerungen der Verschönerung ins Ausland erfolgt sind. In der Regel handelt es sich um freie Wirtschaft wieder eingeführt, die den besprochenen Handel die Kenntnis gibt, auch außerhalb seines Niederlassungsgebietes Lebensmittel und Waren aufzukaufen, um sie in die deutschen Bedarfsgebiete zu überführen. Wo Anzeichen für einen Mißbrauch bestehen, sind besondere Überwachungsmaßnahmen angeordnet. Bei festgestellten Zuwiderhandlungen werden mit allen Nachdruck die höchsten Strafmaßnahmen für vertragswidrige Ausfuhr, die in schweren Fällen zu Haft und Verbannung, angewendet werden.

Eine bedeutende Ausnahme.

Daß die vorstehenden amtlichen Erklärungen leider nicht auf das ganze Weltmarkt anzuwenden sind, ist durch eine Meldung aus dem belgischen Gebiet. Danach beruhen jetzt erhebliche von den niedrigen Stand der deutschen Waare, um bedeutende Mengen Kartoffeln aus den belgischen Provinzen Belgien nach Frankreich und Belgien auszuführen. Es handelt sich um zwei Firmen in Aachen und Köln, die 300 Tonnen Kartoffeln nach Belgien und 250 Tonnen Kartoffeln nach Frankreich verschoben haben.

Volkswirtschaft.

Preisrückgang für Düngemittel. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. Oktober bringt eine Erhöhung der Preise für phosphorhaltige Düngemittel mit Wirkung vom 10. Oktober 1921. Die Preisrückgang beträgt 20 Prozent. Der Preis für Nitronsalpeter ist wegen besonders hoher Herstellungskosten darüber hinaus erhöht und entspricht dementsprechend dem Wert der amtlichen Einfuhr betrug im September 87.118,50 Pfund Sterling, das sind 65.638,22 Pfund Sterling weniger als im September 1920. Der Export betrug 55.247,57 Pfund Sterling, das sind 62.208,335 weniger als im Vorjahre, und der Export betrug

Die Glückfucher.

Roman aus der Vorlesung von Heinrich Heine.

Er trat dicht an sie heran, nahm ihre alte Hand in die seine, freude die warm und süßlich und sprach: „Bereib mir, ich war eben ein Dummkopf. Weiz, ich bin nicht gewohnt. Und unanbör gegen dich noch dir zu beugen, habe ich sie im Leichtsinn verdammt — wie ein Kind einen ungeschliffenen Diamanten in den Staub zurückwirft, weil es seinen Wert nicht erkennt. Schön, ich habe meine Strafe verdient, ich habe sie schon weg. Aber willst du, daß ich ewig daran tanze soll? Tante! Ich sage nichts mehr, mir seien die Worte, aber hüß dich, ich fahre jetzt wirklich vor dir nieder. — Tante Alwine!“

Und in der Tat lag er jetzt vor ihr auf dem Teppich, dabei ihre Hände wie der ärmste Bettler von neuem ergründend und der überzogene Ausdruck in seinem Gesicht sagte ihr, daß ihm alles ernst war, was er zu ihr sprach, und daß er ihr nicht etwa als eine tolle Komödie, noch hüß dich, ich fahre jetzt wirklich vor dir nieder. — Tante Alwine!“

„Was soll ich tun? Was verlanst du von mir?“ gab sie zurück — nur noch ein Bild der stumpfen Resignation.

Er stand auf: „Nichts weiter, als daß du deine Sand von dieser Seite läßt. Sie wird dann schon von selbst unterfließen.“

„Was hast du aber noch von ihr, von Heria, meine ich, du hoffest? Weiz, wo ihr Herz doch einem anderen schied.“

„Das wird sich finden“, erwiderte er mit neuer Zuversicht, „das lag meine Sorge sein! Vor diesem Kampfe fürchte ich mich nicht.“

Tante Alwine — mar sonst eine Frau, die ihre Ziele und den damit verbundenen sittlichen Maßstab ausser Acht ließe im Auge besähe. Nun aber trat ein Konflikt her

trug 859464, das sind 4755964 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der „Oberer“ bezeichnet obige Zahlen, die einen steigenden Anstieg in der Einfuhr und Ausfuhr anweisen, als ein Zeichen für die erste Lage des britischen Handels.

Die Panik in Österreich.

Die Regierung beruhigt.

Aus Wien wird gemeldet: Die Regierung wendet sich in einem Aufsatze an die Bevölkerung Österreichs gegen die Panikstimmung. Die Umzugspläne seien auschicklos. Der Ernst der Lage werde von der Regierung keineswegs verkannt, es müsse jedoch gesagt werden, daß die Bevölkerung sich nicht von der Panikstimmung übermannen lassen dürfe. Die Lage Österreichs ist gewiß unerschütterlich, aber keineswegs hoffnungslos. Sie würde erst hoffnungslos werden, wenn Österreich sich selbst aufgäbe, wozu aber kein Grund vorhanden sei. In der durch die inländischen Frage beharre Österreich auf seinem Boden. Die Kreditation nehme trotz der Verschönerung ihren Fortgang. Wenn ganz kurze Zeit werde das Volatantend wirksam besänftigt werden.

Die Wiener Polizei wendet sich mit einem Aufsatze an die Bevölkerung und warnt vor allen Vorkäufen. Sie kündigt die strengsten Maßnahmen gegen alle Arten von Preisstrebungen an.

Eindbruch der Ungarn in Biederösterreich.

Ungarische Banden besaßen die Heubühde bei Wiener-Neustadt (50 Kilometer südlich von Wien) und richteten Mordanschläge gegen das Vieh und die Ortschaft Gießbühl. Die Bewohner des Dries flohen nach Wiener-Neustadt. Der Reichswehr ist es gelungen, die Banden wieder zu vertreiben. Der Einbruch von Wiener-Neustadt hat von der Regierung eine Verstärkung des Grenzschatzes verlangt.

Luise klagt wieder.

Erbschaftsrecht im Kaufesburg.

Der im Juli dieses Jahres erfolgte Tod des Prinzen Philipp von Koburg hat zu einem Erbstritt geführt, der vor Gericht entschieden werden soll. Märgierinnen sind die ehemalige Gattin des Prinzen, Prinzessin Luise von Koburg, und die Tochter des Prinzen, die verwitwete Herzogin Ernstin Guntier von Schleswig-Holstein.

Luise von Koburg, die in den letzten Jahrzehnten mehr als einmal die Gerichte beschäftigt hat in Erbschaftsprozessen bereits einige Klagen, hat die doch feierlich auch das Testament ihres Vaters, des Königs Leopold von Belgien, hartnäckig angefochten, allerdings mit nur geringem Erfolg. Von dem Prinzen Philipp war sie wegen einer einseitig behaupteten „Ehrentat“ seit 15 Jahren getrennt. Sie behauptet jetzt jedoch übertrieben, daß die in Koburg erfolgte Erhebung ungültig sei, da Prinz Philipp ein Ungar war, und das ungarische Erbrecht eine Erhebung zwischen ungarischen Staatsbürgern nur dann, hat gültig ansetzt, wenn sie von ungarischen Gerichten ausgesprochen wurde.

Andere Gründe zur Aufhebung des Testaments glaubt die verwitwete Herzogin Ernst Guntier, die Schwägerin Wilhelms III., zu haben: sie sei auf der Waise geblieben und nicht als Minderjährige herabgesetzt. Das erweist sich, wenn man erfährt, daß der Nachlaß des Prinzen Philipp etwa 3 Milliarden Kronen in frei verfügbaren Werten und mindestens 5 Milliarden Goldmarken in gebundenem Vermögen betrug. Der Erbstritt hat den Prinzen Philipp Jonas von Koburg und einen Sohn seines Bruders, des ehemaligen Grafen Ferdinand von Bulgarien, zu Universalerben eingesetzt. Der Erbstritt hat die Erbstrittsgegenstände des Prinzen Philipp Jonas von Koburg und einen Sohn seines Bruders, des ehemaligen Grafen Ferdinand von Bulgarien, zu Universalerben eingesetzt. Der Erbstritt hat die Erbstrittsgegenstände des Prinzen Philipp Jonas von Koburg und einen Sohn seines Bruders, des ehemaligen Grafen Ferdinand von Bulgarien, zu Universalerben eingesetzt. Der Erbstritt hat die Erbstrittsgegenstände des Prinzen Philipp Jonas von Koburg und einen Sohn seines Bruders, des ehemaligen Grafen Ferdinand von Bulgarien, zu Universalerben eingesetzt.

Von Nah und fern.

Weitere Fernsprechtariffenerhöhung? In Berlin verläutet, daß ebenso wie die Postgebühren auch die Fernsprechtariffe demnächst ebenfalls erhöht werden sollen, und zwar wird von ungefähr 20 Prozent gesprochen. Eine Beschäftigung von zehnjähriger Seite war bisher nicht zu erlangen.

Weltausverkauf in Aachen. Die Stadt Aachen steht seit einigen Tagen im Zeichen des Weltausverkaufs. Die Einkäufe der Belgier und Holländer haben ganz ungewöhnliche Formen angenommen, die die Bevölkerung hart zu beunruhigen beginnen, da sie sich nicht nur auf Luxusgegenstände beschränken, sondern auch auf die wichtigsten Bedarfsartikel ausdehnen. Es sind selbst lebensnotwendige Waren ausverkauft. Vor vielen Geschäften

stehen die großen Verkaufsbefehle oder hochblühender Spektakelstände, die mit Artikeln aller Art beladen werden. In vielen Läden sind fast nur ausländische Waare zu hören. Die Preise liegen täglich. Ähnliche Erscheinungen wurden bekanntlich diesen Tage aus Wien gemeldet.

Verlust der belgischen Weine in das Ausland. Aus Frankreich wird gemeldet, daß im belgischen Oberlande nahezu die gesamte Weine nach der Schweiz verkauft worden ist. Die Weinpreise sind infolgedessen von etwa 1000 auf 2000 Mark und sogar darüber gestiegen. Kolonnenweise fahren Personen- und Lastkraftwagen der Schweizerischen Kaufleute, beladen mit neuem Wein, über die Grenze.

Wienüberfall im Eisenbahngang. Auf der Fahrt von Dortmund nach Hamm ist auf einem Kaufmann ein Raubüberfall ausgeführt worden. Ein Mann, der mit ihm in einem Abteil zweiter Klasse fuhr, wurde ihn zu betäuben und ihm die Brieftasche mit 40000 Mark zu entreißen. Der Kaufmann, der sich energisch zur Wehr setzte, erlitt von dem Attentäter einen Messerstich. Es gelang ihm dann, die Wunde zu heilen und den Zug zum Halten zu bringen. Dem Räuber glückte es, die Brieftasche zu rauben und aus dem Zuge zu springen. Er ist im Dunkel der Nacht entkommen.

Was man die Mutter los wird. Um ein freies Leben führen zu können, hat in München ein 17jähriger Klemmerlehrling seine Mutter bei der Polizei des Mordes beschuldigt. Auf seine Aussage, daß seine Mutter einen Herrn ermordet und in einer Kiste begraben habe, nachdem sie ihm 3000 Mark geraubt hätte, wurde die Frau verhaftet. Schließlich gelang der Mutter, daß er alles erdachte habe, um seine Mutter los zu werden.

Zugunfall in Vödenbach. In der Station Vödenbach (Böhmen) ereignete sich ein schweres Zugunglück. Ein Weichenwärter hatte vergessen, vor dem Einfahren des Dresdener Schnellzuges in den Vödenbacher Bahnhof die Weiche richtig zu stellen, wodurch der Zug auf ein festes Gleis fuhr und in die Weichenanlage hineinstieß. Beim Zusammenprall wurden mehrere Eisenbahnarbeiter getötet. Sechs Personen wurden schwer verletzt.

Schiffunglück in der Ägäis. Die „Sonia“ aus London wurde von der „Sonia“ auf der Fahrt von Glasgow nach Dublin im Irish of Clyde bei diesem Nebel aneinander mit zwei Dampfern zusammengestoßen und untergegangen. Nach einer anfänglichen Meldung hatte der untergegangene Dampfer 56 Passagiere und 37 Mann Besatzung an Bord. Vermißt werden drei Passagiere und 13 Mann der Besatzung.

Gerichtshalle.

Das Urteil im Mordprozess Kemmer. Aus Berlin wird berichtet: Im Mordprozess Kemmer sollte das Schwurgericht nach vierjähriger Verhandlung ein ausfallendes Urteil. Der Angeklagte Walter Kemmer wurde wegen vorläufiger Züchtung ohne Überlegung zu fünf Jahren Zuchthaus unter Verrechnung von einem Jahr vier Monaten der Untersuchungshaft verurteilt. Die Angeklagte Kemmer wurde wegen Verschönerung, schwerer furchtbarer Verwundung und Verwundung des Angeklagten verurteilt. Die Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus unter Verrechnung von einem Jahr vier Monaten der Untersuchungshaft verurteilt.

Zum Tode verurteilt. Vom Schwurgericht in Aachen wurde der Landwirt Gerhard Wilkens aus Hassenberg im Kreis Heinsberg wegen der Ermordung einer Frau zum Tode verurteilt. Die Geschworenen entschieden sich jedoch durch ein Gutachten die Umwandlung der Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe zu erbitten.

Zuchthausstrafen für Kommunisten. Das Schwurgericht in Dessau sollte nach dreijähriger Verhandlung das Urteil gegen zehn kommunistischen Arbeiterinnen ergebende Arbeiter, die sich im März d. J. im Zusammenhang mit dem Wärauer einer Dynamitverwendung schuldig gemacht hatten zu dem Zwecke, die mehrheitlich sozialdemokratische Volkswacht in Dessau zu zerschlagen, eine Eisenbahnlinie durch diese Station in die Luft zu sprengen. Der Hauptangeklagte und Vorsitzende der K. A. P. D. in Aachen, der Wäbrieger Arbeiter Wäbrieger, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen fünf weitere Angeklagte wurde auf Zuchthausstrafen von 2 bis 7 Jahren erkannt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein Jahr Gefängnis für einen Rentenzugewerber. Der Gründer des „Mitteldeutschen Rentenzugewerbes“, der vielfach vorbestrafte Kaufmann Jelske, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis mit nur 35 Mark Kapital sein Unternehmen gründete, durch das 300 Personen einer 100prozentigen Dividende von Reichsmark 14.600 Einlagen erhielt und diese verlor, wurde von der Strafkammer in Halle a. S. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Wäbrieger an sie heran, in dem sie sich nur noch wie ein armes, leidendes Kind fühlte.

„Ich weiß nicht mehr, was die Menschen von mir wollen“, rief sie in heller Verzweiflung aus, „entweder, ich lasse mich von dir noch einmal bei vollem Bewußtsein am Narren halten, ich lasse mich von dir beschwören, nur, weil ich mir sage, daß ich keine Tante bin, daß du vielleicht doch noch einmal zur Besinnung kamst und daß ich dann nicht die Zeit magte, die dich wieder in den Sumpf zurückdrückte, oder aber ich beuge die Nichtswürdigkeit, eine Gattin zu sein, die ich durch nichts verantworten könnte.“

„Und wenn sie sich dem anderen nur deshalb zugewandt hätte“, rief er ihr ins Wort, „um sich vorzumischen, daß die erste Weiz ihres Herzens ein Verstummen war, der sie nicht hätte in die Erde empor, daß sie ihrer Schwärze für mich nun schämte und weil sie dir und vielleicht auch mir beweisen will, daß sie nun darüber Siegerin geworden ist? Soll sie dich in der Inneren sehen lassen? Söllt du eine so rasche Wandlung bei ihr denn in Wirklichkeit für möglich? Was wünschst du denn anders, als was du im Anfang selbst gewünscht und als mein und ihr Bestes anerkannt hast — nämlich, daß sie meine Frau wird. Welches Bedenken kann es noch für dich geben?“

„Soll ich dir etwas erwidern? Ich will dir eine Rede mitteilen, die etwas wahrhaftig Bedauerndes hatte. Welche Tante in der Welt hätte solchen Gerüchten noch länger widerstehen können?“

„Wen ich nur wüßte“, murmelte sie dumpf, „ob es dir diesmal ernst ist.“

„Ich gebe dir mein Ehrenwort darauf“, erwiderte er fest und feierlich.

„Und wenn ich nur wüßte, ob es sich mit Herias Herzen wirklich so verhält, wie du meinst.“

„Wenn es nicht der Fall ist, wenn ich mich und dich beide getäuscht habe, so wird sich das herausstellen und dann, selbstverständlich, werde ich auf jeden meineren Versuch, dich gegen sie zu beeinflussen, verzichten.“

Er drückte sich, vielleicht sogar mit Absicht, etwas unbestimmt in diesem Punkte aus und deshalb verstand sie

ihn auch nicht ganz, wobei empfand sie aber wenigstens dabei, daß, wenn sie sich nicht entschließen sollte ein neues Bedenken gegen Heria auf den Hals zu haben, dieses dann immer wieder auftauchen sein würde.

„Und wenn ich selbst bereit wäre, dir nun nachzugeben“, sagte sie, tobeamt geworden, „welche Erklärung sollte ich Herias Mutter dafür geben? Soll ich ihr die Wahrheit sagen? Das du es bist, der mich dazu bewegen soll.“

„Dann natürlich kein Wort“, unterbroch er sie heftig und ein fataler Gedanke mischte sich jetzt bei ihm in die Freude, sein Verlangen bei ihr durchgesetzt zu haben. „Überhaupt“, so ließ er diesen jetzt laut werden, „mein Herz oder ihre Mutter mein Kommen bemerkt hätten, wenn dadurch wider ein Bedacht in ihnen zugebracht würde.“ Sie ließ zu Hause.

„Nein.“ „Ich habe sie beide verfolgt. Auch mir selbst lag daran, daß sie von meiner Unterredung mit dir über diese Sache nichts erfahren, nichts davon ahnen sollten.“

„Er atmete heftig auf: „Das war sehr anstößlich von dir.“

„Was hast was also soll ich dir nun sagen? Welche Rüge soll ich dir aufzählen?“

„Mit nachdenklicher Stirn ging er im Zimmer auf und ab. „Nichts blieb er stehen.“

„Ich hab's.“ — „Du sagst der Geheimrätin, daß die ein Unglück passiert ist. Du hättest lieber eine Nachricht von meinem Vater aus Berlin darüber erhalten. Ein Unglück, das du auch schon irgend anderen Leuten mitteilt, ist aber für alle ganz glaublich klingen.“

„Der Geheimrätin, der dein Vermögen vererbt, habe ich Unrechtmäßigkeiten aufzählen können lassen. Deputationsabrechnungen und so weiter und er sei in Unterredung gekommen. Lebensfalls würde bereits fest, daß keine Gläubiger aus geschädigt worden seien, also auch das. Unter solchen Umständen kommt bei dem Verbrechen, was Herias Mutter begeht, nicht in Betracht. Du wirst natürlich sehr unglücklich sein, wenn du... Nun, das weitere kam ich dir zu überlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. Oktober cr. findet hierelbst eine Nachprüfung der Quittungskarten statt. Diejenigen Arbeitgeber und die am Prüfungstage beschäftigungslosen Versicherten, welche bei der Nachprüfung nicht anwesend sein und sich auch nicht durch eine ernachene, mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Versicherten vertraute Person vertreten lassen können, haben die Quittungskarten spätestens am Prüfungstage bis 9 Uhr vormittags im Polizeibüro niederzulegen.

Wir geben dies unter dem Hinweis auf die vom Vorstande des Landesversicherungsamtes „Sachsen-Anhalt“ mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes erlassenen Kontrollvorschriften vom 22. Juni 1904 (Regierungsamtsblatt Jahrgang 1904 Nr. 34) hiermit bekannt. Nebra, den 12. Oktober 1921.

Die Polizei-Verwaltung. J. B.: Krey.

Betr. Brotmarken.

Für die Zeit vom 17. Okt. 1921 bis einschließlich 30. Okt. 1921 haben die Brotmarken des Kreises Querfurt, welche die Nr. 25 rot und blau tragen, Gültigkeit.

Mit dem 30. Oktober 1921 verlieren diese Marken ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Tage von den Brot- und Mehlverkaufsstellen nicht mehr angenommen werden. Die Brot- und Mehlverkaufsstellen haben diese Marken unter Befügung der vorgeschriebenen Mehlverkaufsbescheinigung auf Sammelbogen ausgefüllt und mittels Stempel erweitert bis spätestens den 1. November 1921 an die Gemeindebehörde zwecks Einreichung an den Kreisaußschuß abzugeben.

Für Marken der oben bezeichneten Art, welche erst später abgeliefert werden, oder welche nicht vorchriftsmäßig erweitert sind, wird den Brot- und Mehlverkaufsstellen Mehl nicht zugewiesen.

Querfurt, den 12. Oktober 1921.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Bekanntmachung.

Sitzung des Oberversicherungsamtes Merseburg.

V. Schlusssammler. Merseburg, 23. September 1921.

Befchl. L. Nr. 143/21 K.

Befschluß.

In Sachen betreffend die Auflösung der Forstbetriebskassenkasse der Oberförsterei Ziegelroda, hat das Oberversicherungsamt Merseburg durch Beschluß vom 23. September 1921, an der teilgenannt haben:

1. als Vorsitzender: Direktor des Oberversicherungsamtes, Oberregierungsrat Ristemann,
2. als 2. Mitglied: Regierungsrat von Helmolt,
3. als Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber: Fabrikbesitzer Herrich in Merseburg,
4. als Beisitzer aus dem Kreise der Versicherten: Zimmermann Hesselbarth in Merseburg,

ohne mündliche Verhandlung folgenden Beschluß gefaßt: Die vorgenannte Betriebskassenkasse wird zum 1. Februar 1922 aufgelöst.

Vorstehender Beschluß wird hiermit öffentlich bekannt gemacht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Befreiung von Gläubigern, die ihre Forderungen nicht binnen 3 Monaten nach der Bekanntmachung anmelden, verweigert werden kann (R. V. D. § 301).

Alle Gläubiger werden hiermit zur Anmeldung aufgefordert.

Ziegelroda, den 10. Oktober 1921.

Der Vorsitzende der Forstbetriebskassenkasse der Oberförsterei Ziegelroda.

J. von Wangeln, Forstmeister.

Am 22. Oktober, dem Geburtstag der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria, wird der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Querfurt eine

Sammlung zum Gedächtnis seiner Gemahlerin, die über 31 Jahre in größter Treue und aufopfernder Liebe die Befreiungen des Vereins geleitet und gefördert hat, veranlassen. Der Ertrag der Sammlung, der voll und ganz im Kreise bleibt, soll als „Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung“ dazu dienen, dem Verein die Schaffung einer Freistelle oder eines Freibettes in einer Wohlfahrtsanstalt zu ermöglichen. Alle Männer und Frauen des Kreises Querfurt werden herzlich gebeten, diese Sammlung mit warmem Herzen und offener Hand zu unterstützen.

J. A.

Die Vorsitzende.

Frau von Hellborn-Baumersroda.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Landkraftwerke
Leipzig, Ransstädter Steinweg 28/32

Installations-Büro Naumburg:
Grosse Marienstr. 39 - Fernruf: 345

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 17. Okt. im „Preuß. Hof“ in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags gegen Vorlegung der Brotkarte.

Nebra, den 14. Oktober 1921.
Der Magistrat. Krey.

Sprechstunden in Nebra

jeden Mittwoch v. 9-1^{1/2} Uhr. Wohnung bei Herrn Kunze, Zigarrengeschäft, Bahnhofstrasse, 1 Treppe.

Hanf, Dentist, Rosleben.

Fernsprecher Amt Rosleben 56.

Zettbäcklinge

treffen heute frisch ein bei

Wtw. Metz.

Gules Brennholz

geschnitten à Mtr. 130 Mtr. gibt ab

Hermann Sander.



Haus-schlachtungen

werden gut und sauber ausgeführt.

Edmund Rothe,

Wilhelmstr. 10.

1 mittelschweres Pferd,
1 Federwagen

mit Patentachsen,

1 Sack'scher Pflug Nr. 8,

2 Kufschelbirre

mit Neusilberbeschlag,

billig abzugeben.

Carl Hoffmann, Bucha.

Würmer

bei Kindern und Erwachsenen besitzig

Dr. Bußlebs Würmer. Zu haben bei:

Walter Gutschmidt, Adler-Drugrie.



Hobeldielen,
Rauhspund,
Kanthölzer,
Dachlatten,
Bretter,
Bohlen usw.

offrieren preiswert

Thüringer Holzwerke
Rossleben, am Bahnhof.

Asthma

kann geheilt werden. Ganz neues Verfahren. Behandlung durch Spej-At in Weiskensels, Markwer-benerstr. 7 pt., jeden Montag von 9-2 Uhr.

Prof. Ledje's Institut,
Freiberg/Ga.

Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Ober-pfarrer Schwieger.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kollekte für das Diaconissenhaus in Gracau bei Magdeburg.

Gebauft: Am 9. Oktober von Renato Satowitz.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen dankerfüllt an

Fleischermeister **Rudi Neumann** und Frau
Cläre geb. Kirrath

Nebra, den 15. Oktober 1921.

Zur gest. Beachtung.

Das Flugblatt, welches zu der heute abend 7^{1/2} Uhr im „Preussischen Hof“ stattfindenden Versammlung einludet, ist nach Form und Inhalt derart, daß ein selbständig denkender und ordnungsliebender Einwohner dieselbe nicht besuchen kann.

Nebra, den 15. Oktober 1921.

Stolze, Hensel, Kren, Schmiedehausen,

Falkke, Brünnler, Möder.

Schützengesellschaft Nebra.

Sonntag, den 16. Oktober, von 2 Uhr nachmittags an

Nähmaschinen-Ausschicken.

Freunde und Gönner sind willkommen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Nebra a. U.

Am Sonntag, den 16. Oktober, findet im „Schützenhaus“ unter dreijähriges

Herbstvergnügen
statt, bestehend in Begrüßungs-, Schul- und Kunst-reisefahren, sowie

Radballspiel und Ball.

Alle Gönner laden freundlichst ein

Das Festkomitee. **Der Vorstand.**
Kassensammlung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Zentral-Licht-Spiele.
Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Sonntag, 9. Oktober, abends 8 Uhr.

Zur Aufführung gelangt die große vierteilige Filmschöpfung:

KAIN, 2. Teil.

In der Hauptrolle Erich Kaiser-Tieg. Jeden Sonntag kommt ein Teil zur Aufführung.

Sowie das große Schicksalsdrama:

Die Flucht durch die Flammen.

Es ladet freundlichst ein **Der Besitzer**

Jeden Posten

Speisekartoffeln

kauft zu höchsten Tagespreisen

Gd. Gurth, Rosleben.

Achtung! **Achtung!**

Am 15. d. Mis. eröffne ich im Hotel „Goldener Löwe“ (Albert Franke) zu Wiehe ein

Möbel-Geschäft

und erlaube die verehrten Einwohner von Wiehe und Umgegend, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Walter Möhrborn, Tischlermeister.
Bad Vibra. — Fernruf Nr. 33

Nebraber Anzeiger



Wöchentliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erste Ausgabe
Mittwoch und Sonnabend vormittags.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,50 Mark.
Durch die Post 7,50 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 7,50 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 25 Hg., der 90 mm breite Werbeflamme-Millimeter-Raum im Beilammet 75 Hg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schäffler, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Kisleben.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrist für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kisleben.
Telefon: Amt Kisleben Nr. 21.
Postcheckkonto: Leipzig 22832.

Nr. 84.

Sonnabend, den 15. Oktober 1921.

34. Jahrgang.

Oberschlesien.

Seit Unterzeichnung des Verlaufs Friedens haben wir so oft zusehen müssen, wie eine Vergewaltigung der anderen folgte. Man entzog uns für unser Wirtschaftliches wertvolle Teile von Schlesien, von Westpreußen, Danzig mit großem Umkreis, die ganze Provinz Posen, das Saargebiet und das linke Rheingebiet wurde von den Engländern besetzt, möglicherweise dem deutschen Volke zugeteilt. Seitdem ist immer weiter geschraubt worden. Erst kam das Diktat von Spaar, dann das von London, zuletzt das Abkommen von Wiesbaden — der letzte Schritt, das letzte bisherige Arbeitstück wurde von den Briten in Anspruch genommen. Und es fanden sich immer und immer wieder Männer, die sich gern als Vertrauenspersonen beschreiben photographieren lassen wollen — sie unterschrieben Vertrag auf Vertrag. Zuletzt blieb uns nur noch eine Hoffnung: Die Ober-schlesien, die wichtigste Kohlenquelle für einen langjährigen Wiederaufbau, sollte Deutschland vorbehalten. Lloyd George, der englische Premierminister, hatte unser gutgläubiges Versprechen nicht andeuten gemacht, daß, wenn das Londoner Abkommen unterzeichnet und die erste Kohlenlieferung prompt gezahlt werde, Oberschlesien bei Deutschland verbleiben solle. Weder tat die deutsche Regierung in überhöhter Eile, und nun kommt die Gegenseite und hält ihr Wort nicht! Oberschlesien — wenigstens der weitaus wertvollste Teil — ist den Polen zugesprochen worden.

Nun stehen wir vor der großen Frage: „Was nun?“ Die Verträge auf Erfüllung nahezu unmöglich. Geld- und Sachleistungen sind unterschrieben, wird sich nun wieder ein deutscher Minister finden, der das Abkommen über Oberschlesien unterschreibt? Nach allem, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, brauchen wir daran nicht zu zweifeln. Zwar wird zunächst ein „geheimhaltendes“ Protest gegen den Vertrag in die Welt geschickt werden, vielleicht verordnet auch wieder eine Hand, dann aber findet sich schon der „fortwährende Mann“, der zu allem fähig ist.

So hat alsdann Polen auf einige Zehntel in vertriebenen Ländern, die das wertvollste Stück der deutschen Landes, ja es wird sich damit noch nicht einmal begnügen, es wird sich noch mehr dazu holen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 15. Oktober.

— In unserm Kino-Theater wird am Sonntag ein großes (schoniges) Schicksalsdrama: „Die Fäust durch die Zeiten“ gezeigt. Ebenso gelangt zur Aufführung der zweite Teil des sensationellen Films: „Der Wundermörder Raim“. Es ist somit für Unterhaltung aufs Beste gesorgt.

— Unsere Schützengessellschaft wird am Sonntag noch einmal den Schießstand beleben, um alsdann nachschickend bis zum Frühjahr in die „Gabel in Ruh“ zu befehlen. Diesmal haben als Besuche für die Schützen wohlwollende Händchen.

— Solidarität. Sein Herbstvergnügen, bestehend in recht gutem Spiel mit Karten und Kinnchen auf dem Rad, mit dem anschließenden Ball bezieht am Sonntag im Schützenhaus die hiesige Ortsgruppe des Radfahrervereins „Solidarität“. Freunde des Vereins, die sich als Gäste einfinden, werden sicher recht interessante Unterhaltung finden.

— Personalien. Landrat Dr. von Krause, Oberleutnant d. R. a. D., zuletzt in der Reg. des Jäger-Regts. zu Pferde 7, hat den Charakter als Rittmeister erhalten.

— Ein Liebeswerk. Wie ein Aufsatz im Anzeiger teil der heutigen Nummer ausführt, beabsichtigt der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Querfurt eine edle Stiftung zum Gedenken des 25. Jahrestages der deutschen Schirmherrin der Frauenvereine, die frühere deutsche Kaiserin Auguste Viktoria, zu errichten und zu diesem Zweck eine Sammlung im Kreise zu veranstalten. Der 22. Oktober, der Geburtstag der Kaiserin, ist als Tag der Sammlung in Aussicht genommen. Wir weisen besonders darauf hin, daß der gesamte Erlös der Sammlung im Kreise verbleibt, um für kreisangehörige verwendet zu werden.

— Ankündigung der Ziegenböcke. Laut Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 10. Oktober findet auf Grund des Gesetzes vom 14. Dez. 1920 die Einführung der Ziegenböcke im Kreise Querfurt in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober statt. Für unseren Bezirk inbetracht kommende Termine sind: In Liebertsdorf am Donnerstag, den 20. Okt., 7 Uhr vorm. am Gemeindegasthaus für die Böcke aus Götzitz, Weißenschmiedach, Spielberg, Liebertsdorf, Bretz, Wittenburg, Reinsdorf und Jungf. — In Carlsdorf am Dienstag, 25. Okt., 7³⁰ Uhr vorm. am Gasthaus „Zur Unruhe“ für Böcke aus den Ortsteilen Carlsdorf, Wittenburg und Benningen; b) 9 Uhr vorm. in Liebertsdorf, Gasthaus, für die Ziegenböcke aus Burg-

scheidungen, Kirchscheidungen, Thalwinkel; c) 11 Uhr vorm. in Wippach, Gemeindegasthaus, für die Ziegenböcke aus Wippach, Altenroda und Wasitz; d) 12³⁰ mittags in Nebra, Preussischer Hof, für die Ziegenböcke aus Nebra, Großwangen und Kleinwangen; e) 2³⁰ Uhr nachm. in Kisleben, Hotel „Hirsch“, für die Ziegenböcke aus Schöneberga, Schmainsdorf, Voitenhof, Kisleben und Wendelstein. In Ziegelroda am Donnerstag, 27. Okt., 11 Uhr vorm. Herrsch's Gasthof, für die Böcke aus Ziegelroda. Die Ziegenböcke der Gutsbezirke sind zum Körungs-termin der betr. Gemeinde mit vorzuführen.

— Querfurt. (Unglücksfall in der Zuckerfabrik.) Montag mittags ereignete sich auf unangelegte Weise eine auf dem Fabrikhofe in der Nähe des Fabrikgebäudes lagernde eiserne Platte mit schwerer Säure. Durch das Einatmen der schnell ausströmenden Schwefeldämpfe erlitt die in der Nähe befindliche Arbeiterin F. V. eine Vergiftung, die trotz ärztlicher Hülfe zum Tode führte. Die schmerzhafte Säure wird zur Vermeidung der Zuckerfäule im Betriebe der Fabrik verwendet.

— Weiskensfeld. Durch die Unachtsamkeit der Leipziger Kriminalpolizei wurde ein hier im Garküchen begriffenes Fleischstück ausgehoben. Einen Plan, solche Fäulnis-märkchen heranzubringen, hatte ein Leipziger Metzger entworfen. Ein hiesiger Geschäftsmann, Molereibitzer Ewers, finanzierte die Sache. Er gab Geld zur Anschaffung zweier Briefen und einer Hebelzange, die in den Geschäftsräumen der Metzgerwerkstätte Adolf Würfel aufgestellt wurden. Die von der Leipziger Kriminalpolizei im Verein mit der hiesigen Polizei vorgenommenen Untersuchungen förderten Maschinen und Werkzeuge zutage. Ewers und Würfel wurden daraufhin verhaftet.

— Ober-Rißdorf bei Giesleben, 20. Okt. Vor den Augen seines Vaters erschlug sich der 20jährige Arbeiter Gustav Winkler mit einer Militärrevolver. Der Schuß ging durch die Brust und führte sofort zum Tode. Der Grund der Tat scheint Schwermut zu sein.

— Helfta bei Giesleben, 12. Okt. Sämtliche Gemeindebürger wurden im hiesigen Gemeindegasthaus beschuldigt. Ueber die Veranlassung zu dieser Maßnahme ist noch nichts bekannt.

— Weimar. Wie verlautet, will die neue Thüringer Regierung im Landtag einen Antrag einbringen, der auf vollständige Lehr- und Vermittelfreiheit für alle die Volksschule besuchenden Kinder hinzielt. Ein gleicher Antrag war vom ersten Thüringer Landtag nur mit geringer Mehrheit abgelehnt worden.

— Weimar. Das Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitshilfe für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— Schiefingen. Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schiefingen an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verletzten sollen öffentlich bekanntgegeben werden.

— Weimar. Die Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitshilfe für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— Schiefingen. Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schiefingen an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verletzten sollen öffentlich bekanntgegeben werden.

— Weimar. Die Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitshilfe für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— Schiefingen. Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schiefingen an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verletzten sollen öffentlich bekanntgegeben werden.

— Weimar. Die Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitshilfe für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— Schiefingen. Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schiefingen an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verletzten sollen öffentlich bekanntgegeben werden.

— Weimar. Die Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitshilfe für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— Schiefingen. Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schiefingen an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verletzten sollen öffentlich bekanntgegeben werden.

— Weimar. Die Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitshilfe für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— Schiefingen. Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schiefingen an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verletzten sollen öffentlich bekanntgegeben werden.

— Weimar. Die Thüringer Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Bezirksleitung der RPD Thüringen dem Komitee „Arbeitshilfe für Sowjetrußland, Bezirk Thüringen“ die Genehmigung zu Geldsammlungen vom 9. bis 16. Oktober erteilt.

— Schiefingen. Verhaftung wegen Kartoffelwuchers kündigt der Vorstand des Kreises Schiefingen an gegen die, die bei von der Kreisbauernschaft als angemessen bezeichneten Preis von 45 Mark je Zentner überschreiten. Die Namen der Verletzten sollen öffentlich bekanntgegeben werden.

zu halten, daß sie, wenn sie das nicht tun, die schon jetzt in den Städten herrschende bittere Not verschärfen helfen, zugunsten des Auslandes, das an sich schon kaum einen Wüstentropfen in unseren Lebensadern läßt.

— Der Jesuitenorden beschäftigt in Frankfurt (Main) ein Infanteriebataillon mit Kirche zu errichten.

— Mannheim, 10. Oktober. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt hat die Unterführung wegen des Oppauer Unglücks eingeleitet, da keine Schuld eines Unbekannten ermittelt werden konnte.

— Verringerung der Besatzungstruppen um ein Drittel. Die amerikanische Regierung hat England, Frankreich und Belgien die Anregung gegeben, die Besatzungstruppen im Rheinland im Laufe der nächsten Monate um etwa ein Drittel zu verringern, um auf diese Weise die Kosten herabzumindern, die Deutschland den Alliierten zurückzahlen müsse. Der Vorkonferenzrat wird sich mit diesem Vorschlag in seiner nächsten Sitzung befassen.

— Franzosenfrechheit. In Rhein-Hessen sind eine Anzahl von Gemeindegewalten durch die französische Besatzungsbehörde beschuldigt, den deutschen Besatzungsbeamten und französischen Offizieren überlegen worden. Die Regierung wird jetzt im Reichstage aufgeführt werden, gegen diese Gewalttätigkeiten entschieden vorzugehen.

— Deutsche Lokomotiven. Der deutsche Dampfer „Obin“ ist mit den ersten neun Lokomotiven, die in Deutschland für Rußland hergestellt worden sind, in den Petersburger Hafen eingelaufen.

— Deutschland und Columbien. Columbien mit einem Flächeninhalt von Deutschland und Frankreich zusammen, zählt kaum sieben Millionen Einwohner. Es ist reich an Petroleum, seine Wälder enthalten die besten Holzarten, Gold, Kupfer und viele andere Metalle sind vorhanden, Baumwolle wird gebaut und der columbianische Kaffee ist einer der besten. Die Verkehrsbedingungen im Lande sind aber in keiner Weise ausgefallen. Eisenbahn- und Schiffsahrtunternehmungen müssen erst ins Leben gerufen werden. Das Viehwirtschaft ist entwicklungsfähig, ebenso wie die Ausfuhr von Getreidefrucht. Der Deutsche wird in Columbien gern aufgenommen und es herrscht dort vor den Leistungen der deutschen Industrie und Technik Achtung. Es bieten sich in Columbien Unternehmungsmöglichkeiten aller Art, zumal sich der Handel zwischen dort und Deutschland wieder zu beleben anfängt. Vor einer ziellosen Auswanderung muß aber dringend gewarnt werden. Weit-sichtige, erfarbene, kapitalkräftige Kolonialgesellschaften sollen die Einwanderung in größerem Umfang in die Hand nehmen und dürfen dabei der Unterstützung der Regierung sicher sein.

— Russisches „Bildungssystem“. Besondere Kurse für Scharfrichter sind nach einem Bericht des in Helsingfors erscheinenden „Norwaja Russtaja Schisn“ die neueste Stufe des russischen Bildungssystems. Die Meldung findet ihre Stütze in der mehr umschreibenden Mittheilung der Sowjet-Zeitungen, daß in Moskau Sonderkurse „für die Ausfüh-rer von Gerichtsurteilen“ eröffnet worden sind. Die Ausfüh-rer zuverlässige Agenten der außerordentlichen Kommission und der Sowjet-Polizei sind zu diesen Kursen zugelassen. In Verbindung mit diesen sollen ein Museum, Laboratorien und auch ein „anatomisches Cabinet“ eingerichtet worden sein.

Voransichtliches Wetter.

Am 15. Oktober: Ungewöhnlich mild, vielfach starke Nebel, zeitweise heiter, vornehmlich trocken. Am 16.: Wolkig, bis halb, zeitweise auflockernd, stark neblig, nach mild, zeitweise Regen. Am 17.: Abmehelnd heiter und wolkig, etwas kühl, etwas Regen. Am 18.: Zunächst ziemlich heiter, trocken, nachts kühl.

Die Banchstener.

Mensch mit den Hosen auf dem Mantel,
Reißt du, du Fettsack was du kannst?
Du kannst mit leid tun, aber feste!
(3) tu mir selber leid, oachtstest!
Der Bauch, den wir uns Stamm für Stamm
(Dank Mutter!) angefutert ham,
Es schmeckt' so prächtig, was fe koste
Der soll jetzt diechen — halte Wochte?
Der Fiskus, der im Dales sht,
Hat eine Steuer angeschwint:
Wer alzu speidig um die Hippen,
Hat künstig Jaster abzuschuppen!
Erstbet Protest, ihr dieken Banch!
Denkt an Karl Marx: Vereiniget euch!
Ihr braucht euch von den Steuerlaffen
Das nicht gefallen zu lassen!
Wenn sich der Fiskus pampig seigt,
Dann seigt euch ebenso und freit!
Schiebt Kohldampf! Laßt das Fett verzagen!
Dann wird die Steuer Trübaln blasen.
„Ultra“ in der „Welt am Montag“.